

*Relations financières avec l'étranger*<sup>1</sup>

Besprechung  
 in der Schweizerischen Nationalbank Zürich  
 vom 9. September 1935  
 über die Frage der Anordnung von Zahlungsbeschränkungen

PV GL

*Anwesend:* Herr Professor *Bachmann*, Vorsitzender, } Schweizerische  
 Herr Direktor Dr. *Schwab*, } Nationalbank  
 Herr Bundesrat *Meyer*, Vorsteher des  
 Eidgenössischen Finanz- und Zoll-  
 departements,  
 Herr Minister *Bonna*, } Eidgenössisches Politi-  
 Herr Dr. *Feldscher*, } sches Departement  
 Herr Dr. *Jaberg*, Schweizerische  
 Bankgesellschaft,  
 Herr Dr. *Jöhr*, Schweizerische  
 Kreditanstalt,  
 Herr *Dreyfuss*, Schweizerischer  
 Bankverein,  
 Herr Dr. *Zoelly*, Eidgenössische Bank,  
 Herr Nationalrat *Wetter*, } Vorort des Schweizeri-  
 Herr Minister *Sulzer*, } schen Handels- und  
 } Industrievereins

Herr Professor *Bachmann* legt dar, dass die Frage der Einführung von Zahlungsbeschränkungen gegenüber den Staaten, die ihrerseits zu solchen Massnahmen gegriffen haben, in den letzten Jahren verschiedentlich untersucht worden ist, dass aber von ihr bisher Umgang genommen wurde. Mit Rücksicht auf die

---

1. D'après le code «GL» ce document a été rédigé par P. A. Feldscher.



wachsenden Kapitalabzüge in letzter Zeit und die sich mehrenden Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr, namentlich gegenüber Deutschland, ist vom Volkswirtschaftsdepartement in einem Schreiben vom 28. August 1935<sup>2</sup> an die Schweizerische Nationalbank die Frage neuerdings aufgeworfen worden.

Auf 30. Juni 1935 betragen die Gesamtguthaben der schweizerischen Gross- und Kantonalbanken gegenüber dem Ausland<sup>3</sup> Fr. 1 712 000 000.—  
Die Verpflichtungen der gleichen Banken gegenüber dem Ausland belaufen sich auf Fr. 764 000 000.—  
Der Saldo zu Gunsten dieser Banken beträgt Fr. 948 000 000.—

Auf die einzelnen Staaten bezogen, teilen sich diese Zahlen wie folgt auf:

<i>Deutschland</i> <sup>4</sup> Guthaben der Banken	Fr. 779 000 000.—
Schulden der Banken	Fr. 105 000 000.—
Saldo	Fr. 674 000 000.—

Es ist zu bemerken, dass die Gesamtguthaben der Schweiz in Deutschland sich belaufen auf 3 300 000 000.—. Die deutschen Guthaben in der Schweiz lassen sich ungefähr auf 400 bis 500 Millionen Fr. berechnen (an Hand der in der Schweiz eingegangenen Zinsen, die ungefähr 22 Millionen Franken jährlich ausmachen). Die Rückzüge der Grossbanken aus Deutschland im ersten Semester 1935 betra-

2. *Non retrouvé.*

3. *Nous reproduisons ci-dessous un tableau, portant l'indication* streng vertraulich *et daté du* 12 septembre, *dont les chiffres diffèrent de ceux indiqués par G. Bachmann:*

Zusammenstellung über

die Forderungen und Verpflichtungen schweizerischer Banken gegenüber dem Ausland.  
(Auf Grund von Erhebungen bei 65 Bankinstituten per 30. Juni 1935.)

	Guthaben im Ausland	Verpflichtungen gegenüber dem Ausland	Überschuss der Guthaben + Verpflichtungen —	
	in Millionen Franken			
In allen Ländern total	2001,5	877,0	+	1 124,5
davon entfallen auf:				
Deutschland	867,4	111,3	+	756,1
Italien	52,2	76,3	—	24,1
Österreich	63,1	76,3	—	13,2
Ungarn	85,7	15,4	+	70,3
Jugoslawien	30,7	13,3	+	17,4
Rumänien	3,8	15,7	—	11,9
Bulgarien	1,1	2,4	—	1,3
Argentinien	12,5	6,0	+	6,5
Brasilien	2,8	4,2	—	1,4

(E 2001 (C) 4/177).

4. *Pour plus de détails, cf. n° 206 et annexe.*

gen 144 Millionen (aus dem gesamten Ausland in der gleichen Zeit 242 Millionen). Die Rückzüge von Deutschland aus der Schweiz belaufen sich im ersten Semester 1935 auf 21 Millionen.

<i>Österreich</i>	Guthaben der Banken	Fr. 43 000 000.—
	Schulden der Banken	Fr. 61 000 000.—
<i>Ungarn</i> <sup>5</sup>	Guthaben der Banken	Fr. 84 000 000.—
	Schulden der Banken	Fr. 15 000 000.—

Die schw[eizerische] Stillhalteforderungen belaufen sich auf 147,3 Millionen, der schweizerische Titelbesitz auf 105,2 Millionen.

<i>Jugoslawien</i>	Guthaben der Banken	Fr. 31 000 000.—
	Schulden der Banken	Fr. 12 000 000.—
<i>Rumänien</i>	Guthaben der Banken	Fr. 4 000 000.—
	Schulden der Banken	Fr. 15 000 000.—
<i>Italien</i> <sup>6</sup>	Guthaben der Banken	Fr. 30 000 000.—
	Schulden der Banken	Fr. 65 000 000.—

Herr *Wetter* spricht sich grundsätzlich für die Wünschbarkeit der Einbeziehung fremder Kapitalforderungen in die Clearingabkommen aus. Die Rückstände gegenüber Italien wachsen von Monat zu Monat an. Bei Eintritt eines Clearings wird die Situation von Anfang an verfuhrwerkt sein. Er will keinen Druck ausüben, doch wird man sich fragen müssen, ob es nicht besser wäre, spät als nie zu der fraglichen Massnahme zu greifen.

Herr *Jaberg* weist darauf hin, dass die Schweiz bei Einführung von Zahlungsbeschränkungen aus den Stillhalteabmachungen<sup>7</sup> ausgeschlossen würde. Seit 1931 wurde durch diese Abmachungen die Zahlung anderer Forderungen ermöglicht. Durch die Zinsüberweisungen konnten die Bilanzen von Gross- und Mittelbanken im Gleichgewicht erhalten werden. In der letzten Zeit wurden die Guthaben durch vermehrte Einbringung von Registermarkforderungen abgebaut. Die Banken konnten im internen Verkehr zu Krediten veranlasst werden. Einseitige Zwangsmassnahmen würden sich im besondern auch zum Nachteil unserer Hotellerie auswirken. Wer ein Glashaus besitzt, sollte nicht mit Steinen um sich werfen.

Die schweizerischen Beteiligungen sind bei weitem grösser in vielen Staaten als die angegebenen. Seit 1931 ist viel mehr rapatriiert worden. Es dürfte im offenkundigen Interesse der Schweiz sein, von Gegenmassnahmen abzusehen.

Herr *Jöhr* unterstreicht das Interesse an der Aufrechterhaltung der Stillhalteabmachungen und betont die scharf ablehnende Stellungnahme Schachts gegenüber schweizerischen Zahlungsbeschränkungen bei den letzten Clearingverhandlungen<sup>8</sup>. Wir können im übrigen nur zurückhalten, was wir selbst an Geldschulden, nicht aber Depots. Auch Deutschland lässt gegenwärtig noch fremde Depots frei von der Devisenbewirtschaftung. Kapital könnte nur gegen Kapital verrechnet werden. Die Rückzüge aus der Schweiz sind auf die Furcht vor der

5. Cf. *aussi* n° 1.

6. Cf. *aussi annexe* au n° 216.

7. Cf. *DDS* vol. 10, surtout n° 94 et n. 2.

Frankenentwertung zurückzuführen<sup>9</sup>, nicht auf ein mot d'ordre. Seit 1931 hat man mehr aus dem Ausland herausgeholt als man gemeinhin annimmt. Herr Jöhr ist überzeugt, dass wir gegenüber Deutschland den kürzern ziehen würden. Die auf den Clearingverkehr gesetzten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Der Schlüsselpunkt liegt nach wie vor im Export Deutschlands.

Herr *Sulzer* teilt den Standpunkt von Herrn Dr. Wetter. Sind Vor- und Nachteile genügend abgewogen worden, um zu einem klaren Schluss zu kommen? Wenn wir Schacht nicht einmal die Zähne zeigen, wird er uns immer schlechter behandeln. Schacht weigert sich, schweizerischen Niederlassungen in Deutschland Markanschaffungen zu gewähren, sondern zwingt zur Beistellung von Devisen aus der Schweiz.

Herr *Dreyfuss* befürchtet nicht das Eintreten solcher Rückwirkungen auf das Depotgeschäft, wie Herr Jöhr. Er ist überzeugt, dass die Aktiven Ungarns und Deutschlands in der Schweiz viel grösser sind als die angegebenen Zahlen; ebenso diejenigen Italiens. Das Depotgeschäft wird auf die Dauer zu teuer bezahlt.

Herr *Zoelly* bemerkt, dass eine genaue Enquête der Bankiervereinigung schwierig durchzuführen wäre wegen Beunruhigung der Banken und ihrer Klienten. Die schweizerischen Finanzguthaben in Italien werden auf 380 Millionen, die Schulden auf 65 Millionen veranschlagt<sup>10</sup>. Von einem Verrechnungsverkehr sollte wegen den grossen Schwierigkeiten besser Umgang genommen werden.

Herr Bundesrat *Meyer* verweist auf die Mangelhaftigkeit der Statistik im Reiseverkehr (Kohlenimporte) und bemerkt gegenüber Herrn Jaberg, dass nicht nur der deutsche Fremdenverkehr, sondern auch der schweizerische Fremdenverkehr im Ausland, z. B. in Italien, in Rechnung zu stellen sei. Die Renitenz von Schacht könnte vielleicht gerade ein Grund zur Einbeziehung der Finanzforderungen in ein Clearing abgeben.

Herr *Bachmann* bemerkt in Antwort auf eine Anfrage von Herrn Dr. Feldscher, dass bei einem Zahlungsverbot die Einbeziehung der Zahlungen in einen Clearingverkehr mit den betreffenden Staaten erfolgen müsste. Er bedauert die Abwesenheit von Vertretern des Volkswirtschaftsdepartements. Das Zahlenmaterial bedarf noch der Abklärung. Es wird ein Exposé auszuarbeiten und eine weitere Konferenz in den nächsten Tagen einzuberufen sein.

---

9. Cf. n° 117.

10. Cf. *cependant annexe au n° 216*.